

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

14 Jahrgang

Pl. 155.

nehmer sind. Auch entfernte Verwandte,
Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die po-
Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen
mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder
Rückfällen nicht reisefähig sind. (B. I. B.)

Der Krieg.

+ Die Kämpfe zwischen Somme und Macre-Bach. — Hohe Batterie von Damloup genommen. — Günstige Luftkämpfergebnisse. — Erfolge auf der Ostfront.

Großes Hauptquartier, den 3. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Kiegestellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsstärke auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der „Höhe 304“ genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das Werk Thiaumont und die Höhe „Kasse Erde“; bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vorderen Graben, etwa 300 Meter südwestlich des Werkes, ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Bauz ist die „Hohe Batterie vom Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwald (nordwestlich von Pont-à-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den siebenten, Leutnant Parschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Donai, ein anderer vorgestern östlich Peronne (Hof-Front) heruntergefallen. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Eisenschiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die türkische Küste östlich von Raggasem. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll geschoßt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen.

An vielen Stellen der

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minsk (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bagern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Gorodischische, sowie beiderseits der Bahn Baranowitsch-Brow nach vollständiger Feuerorbereitung angegriffen. Gegen nord-östlich von Wladimir eingebrachte Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toten und Verwundeten zum Rückweichen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luck konnte unser Vordringen nicht aufhalten; große Kavallerieeskadren brachen täglich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Südöstlich von Iumacz stehen unsere Truppen in aktuellem Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

+ U-Boot-Erfolge im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier meldet: In Südpersien setzen unsere Truppen ihre Bewegung nach Osten fort, indem sie die russischen Nachhutten verjagen.

An der Kaukasus-Front drückten unsere nördlich des Tschorot stehenden Truppen auf das feindliche Zentrum und drängten den Feind acht Kilometer nach Norden in der Richtung auf die Küste zurück. Sie besetzten abermals beherrschende feindliche Stellungen in einer Länge von zwölf Kilometern.

Unsere Seestreitkräfte erzielten in der letzten Woche mehrere Erfolge im Schwarzen Meere. Unsere Unterseeboote versenkten an der Küste des Kaukasus vier große russische Dampfer, darunter Transporte. Einer von ihnen war ganz mit Truppen beladen. Außerdem wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Ferner ging ein mit Munition beladener feindlicher Dampfer und ein anderer großer Dampfer durch Auslaufen auf eine Mine unter.

+ Vor der Entscheidung des Weltkrieges?

Zur militärischen Lage schreibt das Stockholmer „Aftonbladet“ vom 1. Juli: „Alles deutet darauf hin, daß die Entscheidung im Weltkrieg bevorsteht. Der Zweck der russischen Offensive, die Deutschen auf der Westfront zu schwächen, wo die große Entscheidung fallen soll, hat keine große Aussicht auf Gelingen. Statt einer gewaltigen Offensive einzuleiten, ist der russische Anfall nur ein vereinzelter Stoß geblieben. Die Verhältnisse scheinen eine Entscheidung im Westen zu erzwingen ohne die erwartete Schwächung der deutschen Front. Was soll dann geschehen? Das liegt im Schoß der Zukunft. Auf jeden Fall dürfte wohl die Offensivkraft der Russen auf lange gebrochen sein; denn ihre blutigen Verluste dürften Hunderttausende betragen. Ein näheres Studium der Kriegslage gibt an die Hand, daß die Stellung der Mittelmächte stärker als je ist. Für die Entscheidung, die jetzt naht, hat Deutschland den Trumpf in der Hand. Diese Lage ist noch vorteilhafter, seit Englands Versuch, sich die unbestrittene Herrschaft über die Meere anzueignen, am Stagnieren kräftig abgewiesen wurde. Da sank Englands Hoffnung, den Ring um die Zentralmächte durch Absperrung der Ostsee zu schließen. An dieser Sachlage ändern die Siegeserfolge der Admirale nichts, höchstens beeinflussen sie die Auffassung des englischen Volkes.“

+ Koloamea von den Russen besetzt.

Petersburg, 2. Juli. (Tel.-Ag.) Koloamea, wo die wichtigsten Eisenbahnen aus der Bukowina zusammenstießen, ist in unserer Hand.

+ Offensive der Entente auch auf dem Balkan?

Aus Saloniki drahtet, wie aus Bern unterm 2. Juli gemeldet wird, der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“, daß die Armeen Sarraills sich demnächst rühren dürften. Es sei dies unbedingt notwendig; denn eine tatkräftige und siegreiche Balkanaktion der Alliierten könnte noch heute ausschlaggebend sein. Die Orientarmee müsse endlich die Früchte der ungeheuren Opfer bringen, die sie gekostet habe; sonst führe man auch weiterhin im alten Spiel fort, die Unternehmungen des Feindes zu fördern, der mit seinen 250.000 Mann bis heute mindestens 500.000 zu beinahe vollkommener Unbeweglichkeit habe festnageln können.

+ Der U-Boot-Krieg.

Amsterdam, 3. Juli. („Blonds“ - Meldungen.) Der norwegische Dampfer „Hollna“ hat in Vincata die Mannschaft des Dampfers „Teano“ der Wilson-Linie an Land gesetzt, der von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden ist. — Der britische Dampfer „Widmermere“ und das italienische Segelschiff „Carlo Alberto“ wurden versenkt. Bern, 3. Juli. Wie der Pariser „Temps“ meldet, wurde der französische Küstenfahrer „Saint Jacques“ vor der holländischen Küste torpediert; neun Mann seien umgekommen.

+ Wachsender Aufbruch in Marokko.

Paris, 3. Juli. Nach Meldungen, die dem „Temps“ aus Tanger zugehen, sind in der Gegend von Fes und Taza unter der Leitung des Rebellen Sidi Rabo neue Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen leisteten in dem schwierigen Gelände lebhaften Widerstand. Die Stellung von Targout im Abschnitt von Guigou wurde angegriffen und mußte energig verteidigt werden, wozu Truppen aus Meknes herangezogen wurden. Auch zwischen Mogador und Agadir mühten die französischen Truppen Streifzüge unternommen.

mir: Wenn alle anderen sich von euch wenden, wenn ich nun wirklich ehrlich arme Leute geworden seid, Gottchen Heine wird gewiß zu euch halten.“

Das Mädchen war flammend rot geworden und spielte mit einer Buchede, die sie hastig auf und nieder bog.

Nach einer kleinen Pause sagte sie: „Wenn ich fragen darf, wie geht es dem Herrn Rolf in Berlin?“

Frau Röhne's Gesicht leuchtete auf. „O, ich dar' fe. gut. Wenigstens schreibt er froh und zufrieden. Einem Menschen von seiner Bildung und seinem Talent kann es ja auf die Dauer nicht fehlen. Ich bin gewiß, er erreicht, was sein Vater hat erreichen wollen: einen geehrten Namen in der Kunst und Geld und Gut dazu für uns alle mit.“

Gottchen Heine nickte zustimmend. Ihr Gesicht zeigte stolze, gläubige Zuversicht.

„Hat Herr Rolf sich nun ganz für die Malerei entschlossen?“

Darüber kann ich Ihnen nichts Genaues sagen, Gottchen. Sie wissen ja, Rolf spricht sich selten aus. Aber ich denke doch, denn er schreibt von viel Arbeit. Ein Jammer, daß er seinen Doktor nicht hat machen können, wie es seines Vaters größter Herzenswunsch war. Ja, wenn das Unglück nicht gekommen wäre! Heute frisch und gesund — morgen ein toter Mann. Mein armer Edmund! Er hätte es sicherlich selbst noch zu was gebracht. Er war ja noch kein alter Mann, eben fünfzig, und voller Ideen und Pläne. Ein großes Buch- und Kunstgeschäft hat er gründen wollen hier auf dem Markt, wie sein Vater es in Berlin gehabt hat. Sie haben doch gewiß mal von der berühmten Firma Rudolf Röhne Sohn in der Wilhelmstraße in Berlin gehört? Nein? Sehen Sie, das war sein Vater, mein Schwiegervater selbst, den ich nicht mehr gekannt habe. Und all das schöne Vermögen und das schöne Geschäft hin und verloren. Und nun hier in dem Rest mit einer Leihbibliothek und Schreibwaren, und auch das aus und vorbei. Aber was sie auch sagen mögen, die Berta und all die anderen — meinen armen Edmund trifft keine Schuld. Er ist eben eine Künstlernatur gewesen, wie auch mein Rolf es ist. Aber dem wird, will's Gott, das Glück günstiger sein.“

Die alte Frau hielt die Hände im Schoß ihres schwarzen Ärmelkleides gefaltet und blickte andächtig vor sich hin. In ihrem Herzen wiederholte Gottchen Heine inbrünstig die Worte der alten Frau.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 4. Juli 1916.

— Verstehen zwischen Stadt und Land. Einen großen Wert das gegenseitige Sichverstehenlernen zwischen der Stadt- und Landbevölkerung namentlich in der Kriegszeit hat, ist wiederholt betont und darauf hingewiesen worden, wie gefährlich das Ausspielen der städtischen Bevölkerung gegen die ländliche und umgekehrt in der gegenwärtigen Zeit ist. Verallgemeinerte Wünsche gegen einzelne Berufsstände und gegen die Wirtschaft verstoßende Uebertreibungen während des Krieges dienen nur unseren Feinden und müssen sie in Widerstande gegen uns bestärken. Vor allem wird es notwendig sein, daß sich der Städter von der Vorstellung macht, der Landwirt habe ganz unbekümmert um die Notlage weiter Volkstreife nur seinen eigenen Vorteil der Kriegszeit erstrebt, wie auch der Landwirt sich hüten muß, den klagenden und wirklich in schwieriger Lage sich befindenden Städter für seinen geborenen Verächter und Feind zu halten. Eine Verständigung zwischen Stadt und Land ist auch im Interesse der Lückung unseres Volkes unbedingt notwendig. Wirtschaftler und Aerzte fordern mit gleicher Eindruckslichkeit, daß unsere gesamte Kultur, wenn sie gesunden soll, einen ländlich-bäuerlichen Einschlag bekommen muß in Ernährung, Lebensweise, Einfachheit und Abhängigkeit Freude an körperlicher Arbeit. In dem Gedanken an die Zukunft unseres Volkes müssen Stadt und Land sich zusammenfinden. Land und Stadt machen das Volk. Möchten diese Worte eines großen Volkswirtschaftlers überall da auf fruchtbaren Boden fallen, wo das Verständnis von der Notwendigkeit gegenseitigen Kennenlernens und gegenseitiger Verständigung zwischen Stadt und Land noch nicht vorhanden ist, und dazu beitragen, daß die Brücke zwischen Stadt und Land immer fester gesät und breiter ausgestaltet und das gegenseitige Verstehen und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land immer mehr gefördert und gefestigt werde.

— Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt, daß der den Verbandsmitgliedern für den Ankauf von Schlachtvieh zugebilligte Zuschlag zum Ankaufspreis bei Rindvieh von einem einhalb auf zweieinhalb Prozent, bei Schafen von acht auf fünf Prozent, bei Schweinen von fünf auf drei Prozent herabgesetzt worden ist. Der für den Ankauf von Kälbern zugebilligte Zuschlag beträgt sechs Prozent.

— Kohlenversteigerung. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Samstag den 8. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L. etwa 25 Kohlen meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

— Gräberangelegenheiten auf österreichisch-ungarischem Verwaltungsgebiet. Unabhängig von gefallenen Kriegsteilnehmern, die auf österreichisch-ungarischem Verwaltungsgebiet bestattet sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Aufschreiben in Gräberangelegenheiten nicht an die R. und K. Etappenstations- und Armeekommandos, sondern an die Kriegsärzter-Abteilung des R. und K. Kriegsministeriums in Wien zu richten sind.

Mertelbach, 4. Juli. Beim Heimholen von Heu am Sinn wurde gestern der 68jährige Landwirt Ernst Hoffmann von hier von einem raschen Tode ereilt. Der bedauernswerte bejahrte Mann stürzte vom Heuwagen so unglücklich ab, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist und seinem Leben ein unerwartet schnelles Ziel setzte.

t) Schotten, 3. Juli. (Ein Bruchstück oberheißer Schreinerkunst.) Nachdem durch die Opferwilligkeit der hiesigen Kirchengemeinde der kostbare Altar mit seinen leuchtenden Gemälden wieder erneuert werden konnte, ist jetzt auch das andere Bruchstück unserer ehrwürdigen Kirche, der Sakristeischrank, einer völligen Wiederherstellung zugeführt worden. Der Schrank ist der an seinem

Von der Rathausuhr schlug es halb. Frau Röhne fuhr zusammen. „Du meine Güte, ich halb neun! Da muß ich wirklich schlafen, sonst wird Berta mit Recht böse. Na denn in Gottes Namen, zu legenden Male.“

„Ich helfe Ihnen, Frau Röhne.“ Die beiden schlossen die Tür von innen, legten mit bebenden Händen den Laden vor und schoben die Ehre stange ein. Dann, ohne sich noch einmal umzusehen, verließ die alte Frau mit wankenden Knien den kleinen Raum, an den sie mit ihrem Seligen soviel stolze Hoffnungen geknüpft hatte.

In dem kleinen Hinterzimmer, das den Ausgang nach dem Hof zu hatte, stand Berta und schnitt Butterbrot zurecht. Gleich für die Schulzen mit, damit sie morgen früh zum Kaffee ihren Imbiß hatte.

Sie grüßte die junge Lehrerin nur mit einem kurzen Kopfnicken.

Ihr Gesicht wurde erst etwas heiterer, als Berta die Einladung Frau Röhnes ablehnte, ein Butterbrot mit ihnen zu essen.

„Hätte noch gefehlt, wo wir's kaum selber zum Essen mehr haben“, brummte Berta, während der ungebetene Gast durch den finsternen Torweg zum Haus hinaustrat.

Das Schneetreiben hatte sich gelegt. Auch der Wind war milder geworden. Am Himmel blinkten die Sterne in reinem Glanz.

Glücklich sahen zwei junge Augen unter dem schwarzen Pelzfäppchen zu den Sternen auf: Ja, ganz gewiß würde das Glück günstig sein!

2. Kapitel.

Es war noch ziemlich früh am Tage, als in dem kleinen, nicht gerade einladend aussehenden Konditor in Norden Berlins ein junger, sehr bleich aussehender Mensch eintrat.

Er hatte den langen, schon ziemlich abgetragenen Ueberrock an den Hals geknüpft und den Rockträger nachgeschlagen, obgleich die Wärmeluft draußen ziemlich mild war.

(Fortsetzung folgt.)

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Schluß des ersten.)

„Entschuldigen Sie nur, beste Frau Röhne, daß ich so spät komme, und weiß wie ein Weihnachtsmann.“ Dabei nahm das Mädchen die schwarze Pelzmütze von dem rötlich blonden Haar und schlug sie kräftig aus, „aber es ist draußen kaum zum Weiterkommen, und erst war mit den Böden und dann mit den Heften kein Ende zu finden.“

Frau Röhne hatte ihrem langerwarteten Besuch freundlich zugewinkt.

„Hübsch, liebes Gottchen, daß Sie überhaupt noch mal kommen. Aber ich dachte mir's gleich, daß Sie noch würden Abschied nehmen wollen.“

Die Junge nickte ernsthaft und reichte der alten Frau die Hand über den Vordienst herüber.

Dann sah sie, wie Frau Röhne vorher, mit abschiednehmenden Augen in dem kleinen Raum umher.

„Selbst wird's einem sein, wenn hier fremde Menschen haufen.“

Als sie das traurige Gesicht der alten Frau bemerkte, unterdrückte sie sich rasch und schlug einen heiteren, zuversichtlichen Ton an.

„Gut, daß Sie die Last und die Sorgen und den Kummer nun hinter sich haben, liebe Frau Röhne. Lassen Sie mal auf, wie nett und gemütlich Sie's in der neuen Wohnung haben werden.“

„Zwei Kammern und ein kleines Koch von Küche! Wenn Sie das eine Wohnung nennen!“ Es kam ihr bitter heraus. „Aber lassen Sie gut sein, liebes Kind. Es ist genug, wenn wir daran zu knabbern haben! Deshalb noch Fremde damit belästigen!“

Ein Schatten lag über das etwas breite, gutmütige Gesicht des Mädchens.

Die Alte verstand sie sofort und klopfte freundlich die Hand, die neben der ihren auf dem Vordienst lag.

„Im übrigen aber sind wir Ihnen sehr dankbar, liebes Gottchen, für Ihre treue Freundschaft und ganz besonders auch mein Rolf. Er sagte auch neulich, als er auf einen Sprung von Berlin hier war, zu Berta und

angebrachten Inschrift zufolge 1494 von einem ...

Ortenberg, 3. Juli. Fürst von Christian zu Stol- ...

Aus dem Reich.

Translatierung deutscher Missionare in Süd- ...

Die hohe Butterpreise entstehen. Der Landrat in ...

Millionen-Gewinne. Das im Herbst auf 30 Millionen ...

Ein Grund der Fettknappheit. Eine kaum ...

Leipzig in Preußen. Die „Leipz. N. Nachr.“ be- ...

Widerstande. In Hestorf (Prov. Hannover) ...

Ein Kuchhaus niedergebrannt. In Sydowsaue bei ...

Aus aller Welt.

+ Besuch deutscher Gefangenener in Ostland. ...

+ Ein schwedischer Dampfer vermisst. Nach einer ...

Onesime Reclus, ein bekannter französischer Geo- ...

+ Benzinkrise in Frankreich. Laut „Matin“ droht ...

Aus Groß-Berlin.

General von Wachs †. In Berlin verschied am ...

Bermischtes.

Das Grab des Dichters der „Wacht am Rhein“. ...

Miesmacher. Das Wort ist durch den Krieg bei uns ...

gebrauch immer mehr beachtet und zu der tangeren ...

„Toter Mann“. Ueber die Bedeutung der in den ...

Gesundheitspflege.

Abwechslung in der Kost. Die zur Zeit allerdings ...

Letzte Nachrichten.

Unruhen im russischen Kuban-Bezirk.

Stockholm, 3. Juli. Laut „Njetch“ sind im Kosaken- ...

Die Zunahme der entente-feindlichen Stimmung in Griechenland.

Bern, 3. Juli. Nach Athener Meldungen franzö- ...

In Saloniki drängen zwanzig griechische Offiziere ...

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 5. Juli: Wech- ...

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Kriegsgetraut.

Kriegswetter großt. — Wir wandern
In unbekanntes Land:
Wir halten eins zum andern,
Wir stehn in Gottes Hand.

Ob lichte Sonne scheint
Auf unsern Pilgerpfad,
Ob dunkle Wolke weinet:
Wir stehn nach Gottes Rat.

Herr, deine Treu' uns leitet,
Schenk' uns ein fröhlich Wehn:
Laß in der Eng' und weite
Uns deine Wunder sehn!

Wilhelm Jastran.

Bereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland.

1) Frankfurt a. M., 1. Juli.

Die zweite Hauptversammlung der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland, die heute im „Frankfurter Hof“ tagte, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches aus allen Teilen des Reiches, namentlich hatte der rheinisch-westfälische Industriebezirk eine große Anzahl von Vertretern zu der bedeutenden Kundgebung entsandt.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident der Vereinigung, Kommerzienrat Lindgens-Köln, auf die durch die deutschen Waffenerfolge gesicherte Fortentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens hin. Wenn die deutschen Wirtschaftsverbände nunmehr sich fester denn je zusammenschließen, dann könne das Reich auch zuversichtlich dem drohenden Wirtschaftskriege der Entente entgegenstehen.

Sodann sprach Universitätsprofessor Dr. Jastram-Berlin über „Die handelspolitische Zukunft Deutschlands“. Entgegen den hagerfüllten Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz müsse Deutschlands Zukunftspolitik frei von Haß, aber auch frei von Liebe sein, sondern nationale Interessen vertreten und solche Ziele verfolgen, die in erster Linie nationalen Gepräges seien. Um das zu erreichen, müsse das deutsche Volk in Zukunft mehr arbeiten und weniger genießen. Ob das Ziel tatsächlich zu erringen ist, müsse mit einem entschiedenen Ja beantwortet werden, weil das Volk die Kraft dazu besitzt. Zwar soll auch weiterhin Außenhandel getrieben werden, aber unter starker Betonung der nationalen Interessen. Nicht die Höhe der ausgeführten Milliardenwerte sei entscheidend, sondern die absolute Güte der Waren. Eine verheißungsvolle Zukunft blühe dem deutschen Handel in den Gebieten unserer Verbündeten, allerdings unter der Einschränkung, daß Österreich-Ungarn schon vorher seinen ganzen Handelsbedarf in Deutschland deckte. Bei dem Friedensschluß müsse Deutschland die Meistbegünstigungsklausel durchkreuzen, dann aber unter allen Umständen alle zur See eingeführten Waren mit hohen Zöllen belegen. Die Pariser Beschlüsse sind praktisch undurchführbar, da Deutschland handelspolitische Vorschriften sich niemals vorschreiben läßt. Das geben auch bereits nüchtern denkende französische und italienische Volkswirtschaftler zu. Dazu kommen für England die Selbstständigkeitsbestrebungen der Kolonien Australien und Kanada. Die Internationalität des Handels ist nie auszurotten, am allerwenigsten durch papierne Beschlüsse. Nach dem Kriege wird in allen Ländern ein solcher Heißhunger nach Rohstoffen eintreten, daß jeder, ob Freund oder Feind, froh sein wird, nur etwas zu erhalten. Deutschland soll dank seiner militärischen Überlegenheit seine handelspolitischen Absichten durchsetzen, aber ohne jeden Boykott gegen die Besiegten. Dagegen soll der Anstifter zum Boykott schadenerschöpfend gemacht werden. Diese Haftung darf aber nur zwischen den Regierungen vereinbart werden. Weitgehende Konsultation ohne Gefühlsduselei sei das Motiv künftiger Verhandlungen. Mit Wohlwollen soll das mitteleuropäische Problem behandelt werden. Die Politik Amerika gegenüber sei der Zukunft vorbehalten, heische aber Kraft und Entschlossenheit. Für die weitere Arbeit in Friedenszeiten sei zu fordern: eine bessere Organisation der Handelswelt, ein umfassender Nachrichtendienst für das Ausland, wobei besonders dem Informatenwesen größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken ist, und eine hohe handelswissenschaftliche Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses. Mit einem warmen Appell, daß das Volk in Zukunft mehr arbeiten und weniger genießen möge, schloß der Redner unter stürmischem Beifall.

In der Diskussion äußerten sich alle Redner zustimmend zu den Ausführungen Prof. Jastrams. Nach einem Dankes- und Schlusswort von Fabrikbesitzer Rünne-Köln wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die aus allen Ecken Deutschlands stark besuchte Versammlung der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland steht in dieser Vereinigung eine für Deutschlands Wirtschaftsleben geradezu notwendige Gründung und die beste Gewähr zur Erreichung des Zieles, im Auslande die deutschen Wirtschaftsinteressen aller Kreise energisch zu fördern und den Einfluß und das Ansehen Deutschlands zu heben. Die Versammlung erhofft, daß es gelingen werde, alle Kräfte, die dieses gleiche Ziel erstreben, zusammenzufassen auf dem Boden der Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit, wie sie zuversichtlich auch auf die Unterstützung dieser vaterländischen Bestrebungen durch die Parlamente und die Regierung fest vertraut.“

Vermischtes.

Krieg und Abhärtung. Die Frage, durch welche Mittel wir ein noch kriegstüchtigeres Geschlecht erzielen können, ist ein Problem, das auch für die Gesundheit des Einzelnen und der Nation im Frieden von großer Bedeutung ist. Der Zweifel an der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Generation wird dem Ersauern, als der Krieg uns zeigte, welchen bis jetzt unerhörten Ansprüchen unsere Truppen nachgekommen sind. Es wäre jedoch vorzuziehen, daraus ein zu günstiges Urteil über unsere körperliche Ausbildung abzuleiten. Das scharfe Auge des Arztes entdeckte in Bezug auf die allgemeine Abhärtung gar manches, was zu wünschen übrig blieb. Wir sind in unserem privaten Leben noch verweichlicht, und gar oft fehlt es namentlich an einer Disziplinierung unseres Heroenlebens, an einer Erziehung zur Selbstbeherrschung und Energie. Professor Salomon sprach vor einiger Zeit in der Wiener „Urania“ von der übergroßen Angst, die man sich in Bezug auf Erältungen hingibt, und die zur Folge hat, daß wir so unrationell in unserer Kleidung sind und die Abhärtung so sehr scheuen. Von wissenschaftlicher Seite wurden beachtenswerte Experimente angestellt, ob von Erältungen und ihren schädigenden Beeinflussungen der Gesundheit überhaupt gesprochen werden kann. Diese Untersuchungen führten dazu, die Erältung als Krankheitserreger zu negieren. Biesch kam auch die Bakteriologie dieser Anschauungen zu Hilfe, die den Beweis erbrachten, daß Krankheiten, deren Ursachen man auf eine Erältung zurückführte, auf einer Disposition und auf infektiösem Charakter beruhten. Die ärztliche Erfahrung kann jedoch die vollständigen Ausschaltung des Erältungsmomentes als Krankheitserreger nicht zustimmen. Es sind nicht nur die starken Reize, die bei Erältungen die krankhaften Zustände hervorrufen, sondern häufig solche leichteren Natur. Gewöhnlich ist schon ein kalter Trunk bei erhöhtem Körper, ein jäher Uebergang von warmer Atmosphäre in eine kalte der Erreger mancher Erkrankung. Es muß aber bemerkt werden, daß nur ein ruhender Körper der Erältung ausgesetzt sei, und oft kann man bei Kältegefühl einer Erkrankung schon vorbeugen, wenn man einige Bewegungen macht. In unserem Organismus selbst besitzen wir Schutzvorrichtungen, die uns vor Erältungen bewahren, so die Zusammenziehungen der Haut, Frösteln usw., die nichts anderes sind, als eine Gegenreaktion gegen die erältenden Reize. Diese Schutzvorrichtungen im Organismus müssen geübt werden durch Wasserprozeduren und sonstige Abhärtungen aller Art. Wir müssen uns ferner von der Kleidung unabhängig machen, und in der Häuslichkeit empfehlen sich manchmal fleißige Tage. Infolge von Abhärtungen bleiben in Kriege Erältungen viel seltener Erscheinungen, als man glaubt.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 5. Juli. 1754. A. A. Rortum, der Dichter des „Johanne“, * Wilhelm a. d. Ruhr. — 1907. Runo Fischer, Philosoph, † Heidelberg. — 1915. Bei Les Eparges wurden wieder zwei französische Angriffe abgewiesen. — Befreiung der Straße Suwalki — Kalmorja wurde der stark besetzte Wald südlich Biala-Blott von deutschen Truppen erlöst. 500 Russen werden getötet.

Marktbericht.

Frankfurt, 3. Juli.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen	1. Qual. Mk. —
	2. „ „ —
Bullen	1. „ „ —
	2. „ „ —
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. —
	2. „ „ —
Kälber	1. „ „ —
	2. „ „ —
Lamm	1. „ „ —
	2. „ „ —

Getreide.

Getreide	Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.
Weizen Mt.	27.00
Roggen Mt.	23.00
Gerste	30.00 *)
Hafer	30.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Getreidemenge Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverband angemeldet werden.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni d. Js. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 6. Juli d. Js. in Zimmer Nr. 10 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die 1. Rate Staats- und Gemeindesteuer für 1916, das 1. Quartal Schulgeld sowie alle anderen Gemeindeabgaben (Pachten pp.) sind sofort an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Am 8., 15., 22. und 29. Juli bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen.

Herborn, den 1. Juli 1916.

Die Stadtkasse.
J. B.: Weber.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr:
Verkauf von Fisch; nachmittags 3 Uhr: Lebensmittelverkauf.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Reichs-Militärunterstützung erfolgt am

Samstag, den 8. Juli,
Samstag, den 15. Juli,
Samstag, den 22. Juli,
Samstag, den 29. Juli,

während der bekannten Dienststunden in der Stadtkasse
Herborn, den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Butterkarten

für die Inhaber der Brotbücher über Nr. 900 werden einschließlich Donnerstag den 6. d. Mts. gegen Vorzeigen der Brotbücher in Zimmer Nr. 6 des Rathauses ausgeben.

Ausgabe der Butter am Samstag, den 8. d. Mts. nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Ferner werden im Laufe dieser Woche in Zimmer Nr. 6 des Rathauses

Schmalzkarten

ausgegeben.

Der Tag, an welchem das Schmalz verabfolgt wird, wird noch bekannt gemacht.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bei der Ausgabe von Freibrot

ist in dieser Woche Abschnitt Nr. 5 gültig.
Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betrifft:

Einschränkung des Fahrradverkehrs

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich Festung Mainz:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Bergnahrungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Zwecken wird verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorrätigen sogenannten Rennreifen (schlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgetragen werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der kommandierende General: Freiherr von der Goltz.
General der Infanterie.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.



Am 25. Juni d. Js. ist unser lieber
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Otto Thielmann

II. Nass. Infant.-Regt. Nr. 88

im 20. Lebensjahre auf dem Felde der Ehre durch einen Brustschuss verwundet und am selben Tage gestorben.

Seine letzten, in seine Bibel eingetragenen Worte waren: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher meine Hilfe kommt.“ (Psalm 121 Vers 1).

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeichne dies hiermit schmerz erfüllt an

Herborn, den 4. Juli 1916

Familie Christian Thielmann.

Verkaufe am Mittwoch den 5. d. Mts. einen großen Posten

Lederfett

und Wagenfett

in 2 1/2 - Rilo - Packung preiswert gegen Kasse.

Karl Färber, Herborn
Schmalenweg 7.

Einen tüchtigen militärischen

freien
Schuhmacher-Gesellen

für dauernd gesucht.

J. Gebgen, Westerburg.

Schöne

3-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Bad und allem Zubehör (am Hause) per 1. August vermieten.

Wilhelmstraße

Wohnung

zu vermieten.

Friedr. Schmalenweg

Herborn.

Ev. Kirchenchor

Mittwoch abends

8 Uhr in der Kleinfriedhof

Der Vorstand